

Inhalt  
Aus dem

## MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2



## FOTO - EINDRÜCKE 3



## DAS INTERVIEW 4



## MARKETING WIEDER BESETZT 5



## AUS DEM ARCHIV 5



## GRÜßE AUS THAILAND 6



## EINE WUNDERTÜTE 6

## "WIR KOMMEN GERN NACH FRIEDENSAU"

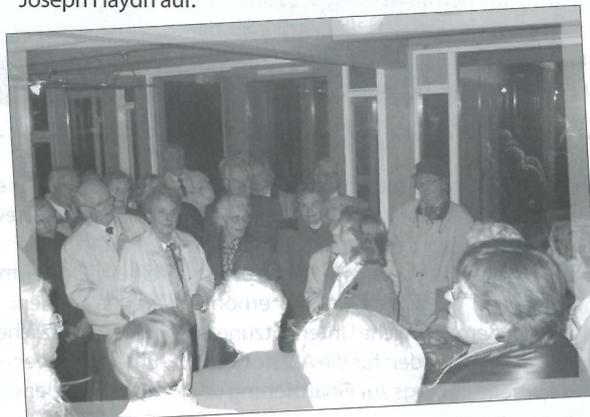
Diesen Satz kann man oft hören - vor allem, wenn sich die Freunde Friedensaus zum jährlichen Treffen des Fördervereins einfinden. Am 19. Oktober war es wieder einmal so weit. Mit einer Vesper zum Sabbatanfang begann das gemeinsame Wochenende, das Pastor Hans-Otto Reling unter das Motto: "Entdecke die Verbundenheit der Generationen" stellte. Studenten und Fördervereinsmitglieder erlebten einen gemeinsamen Abend voller Abwechslung - nachdenklich und herzlich zugleich - in einer angenehmen, warmen Atmosphäre.

Ein gelungener Auftakt. Am Sabbat platzte die Kapelle aus allen Nähten; eine große Gemeinde feierte Gottesdienst. Es war ein erhebendes Gefühl, in die Harmonie des Kanons hineinzuhören, der hier angestimmt wurde: "Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich." W. Eberhardt (Hannover) betonte in seiner



Predigt die Wichtigkeit der Einheit und Gemeinschaft im Glauben. Wir beschäftigen uns viel zu sehr mit Problemen und vergessen dabei den eigentlichen Auftrag, die Botschaft Gottes in die Welt zu tragen. Das ist das Ziel, das schon die Gründer Friedensaus als ihre oberste Priorität erkannten. Diesem Ziel dient auch alles, was heute in Friedensau geschieht.

Als Friedensauer Freund kommt man dann schon einmal ins Schwärmen, wenn man sieht, was sich hier in letzter Zeit alles getan hat. An der Kuchentafel am Nachmittag konnte man die Begeisterung spüren, mit der die Entwicklung der Schule von den Freunden Friedensaus begleitet wird, und auch die Freude darüber, an dieser Entwicklung teilzuhaben. Anschließend wurde ein Kunstgenuss besonderer Art serviert. Das Kammerorchester der ThHF und die Solistin Carola Krautschick (Horn) führten unter der Leitung von Prof. Wolfgang Kabus Werke von Camille Saint-Saëns, Paul Hindemith und Joseph Haydn auf.



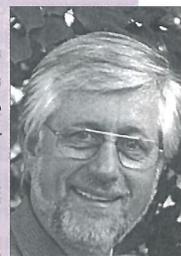
Der zweite Programmpunkt war die Begegnung mit der Hochschule. Prof. Dr. Udo Worschech und Johannes Hartlapp berichteten über die Entwicklung in den verschiedensten Bereichen. Beinahe 200 Studentinnen und Studenten haben sich für das neue Studienjahr eingeschrieben; sie kommen aus allen Teilen der Welt.

U. Worschech nahm auch zu dem Gerücht Stellung, dass die Abschlüsse der ThHF in der Gemeinschaft nicht anerkannt seien. Er betonte, dass die Hochschule und alle ihre

Liebe Freunde,

als die Zwillingsstürme des WTC in sich zusammenstürzten und Tausende unter sich begruben,

ging nach dem ersten Schock eine Welle der Anteilnahme und Hilfsbereitschaft um



die Welt. Der Terrorakt einiger weniger bewegte viele andere, mit Blumen, Kerzen, Blut- oder Geldspenden sowie persönlicher Hilfeleistung das Leid der Betroffenen zu teilen oder zu mildern.

Der heimtückische Anschlag hat nicht nur die dunkelsten, sondern zugleich die edelsten Seiten des Menschen aufgedeckt. Obwohl die schlechten Nachrichten meist die Schlagzeilen bestimmen, gibt es auch viel Positives und Ermutigendes zu berichten. Davon soll auch in dieser ROSETTE die Rede sein.

So ist beispielsweise die Spendenfreudigkeit der Freunde Friedensaus nicht nur ein ermutigendes Zeichen für die Hochschule und Studenten, sondern zugleich ein Akt des Widerstands gegen Pessimismus und Passivität, eine Absage an Gleichgültigkeit und Resignation. Die geistigen Zwillingsstürme der Hoffnung und Liebe lassen sich auch in Zeiten erhöhter Zukunftsangst nicht zerstören.

Herzlichst Euer

Ralf J. Pallas

Fortsetzung auf Seite 5



Wolfgang Kabus in  
seinem Element

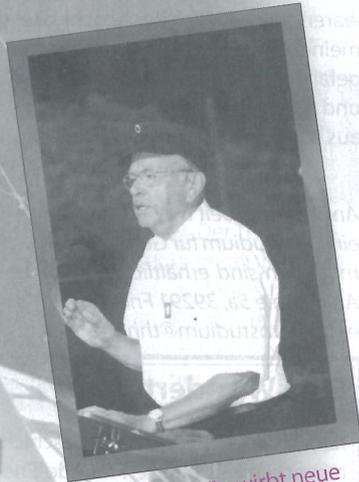


Aufmerksame Zuhörer in der  
Mitgliederversammlung



Fröhliche Runde Friedensauer Freunde beim Kaffeetrinken

EINDRÜCKE VOM  
FREUNDESTREFFEN  
UND VOM G-CAMP



Der Kapitän wirbt neue  
Matrosen (Helmut Erdle)



(Ein-)Blick ins  
Öko-Haus



Sabine Schorcht beantwortet  
Fragen zum Öko-Haus



Schlängestehen am FFF-Stand



Ohne René Cornelius hätte es keine  
ROSETTE gegeben

## KAROLA VIERUS - UNENTBEHRLICHE ARBEIT IM HINTERGRUND

### Das Interview

**Karola, du bist Angestellte der Hochschule. Worin genau besteht deine Arbeit?**

Ich habe eine 50%ige Anstellung als Dozentin für Kirchenmusik; dies betrifft vor allem die Fächer Orgel und Improvisation sowie Notenlehre, Gehörbildung und Tonsatz. Die andere Hälfte meiner Arbeit ist im Referat Öffentlichkeits- und Marketing angesiedelt, wozu auch der Bereich der Spenden gehört, der sich wiederum auf zwei Schwerpunkte konzentriert: Spenden für den "Aufbau Friedensau" und Spenden für den Förderverein.



Wie sieht deine Arbeit für den Förderverein aus?

Ich verwalte die Datenbank der Mitglieder und Spender des FFF. Zweimal jährlich erhält sie besonders starken Zuwachs: Nach Abschluss eines Studienjahres werden alle Absolventinnen und Absolventen als außerordentliche Mitglieder aufgenommen. Auch anlässlich des Missionscamps im August können wir uns regelmäßig über viele neue Mitglieder freuen. Und ich habe dabei eben die typischen Büroarbeiten zu erledigen: Da sind Begrüßungsbriefe anzufertigen sowie Dankesbriefe und Spendenbestätigungen fürs Finanzamt; Programmblätter für das Konzert beim Mitgliedertreffen wollen erstellt und Einladungen und Plakate dafür verschickt sein; vor dem Druck der ROSETTE ist Korrekturlesen angesagt, später Verteilen der Exemplare für Friedensau (dabei komme ich dann auch mal an die frische Luft)...

Dass der derzeitige Vereinsvorsitzende ein Friedensauer ist, macht die Zusammenarbeit natürlich ideal, da alles, was anliegt, sozusagen auf kürzestem Wege geklärt werden kann.

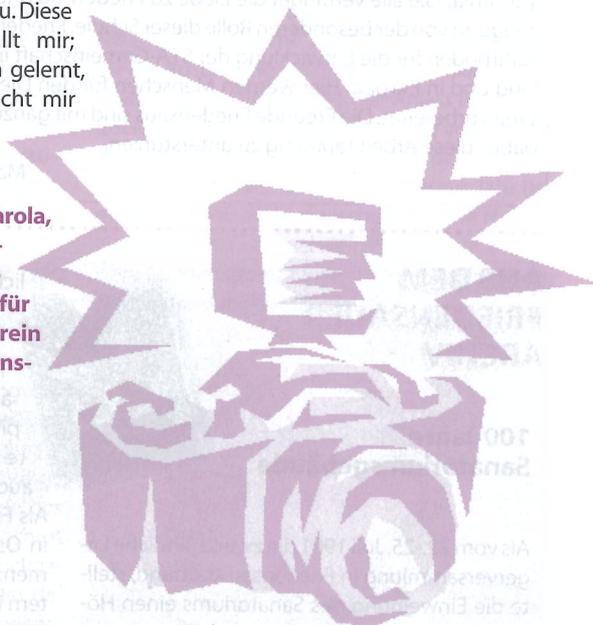
Wie siehst du die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Förderverein? Du erledigst ja für beide Aufgaben.

Da ich die Spendentätigkeit in beiden Bereichen überblicke, kann ich feststellen, dass es eine Reihe von Geschwistern und Freunden der Hochschule gibt, die sich in beiden Schwerpunkten engagieren: Sie spenden bereits mehr oder weniger regelmäßig für das Aufbaukonto und werden außerdem Mitglied des Freundeskreises Friedensau - oder umgekehrt. Darüber freue ich mich natürlich besonders. Der Förderverein betreibt aus meiner Sicht eine sehr intensive und gute Mitgliederbetreuung und -werbung, was sich eben auch in der ständig wachsenden Mitgliederzahl niederschlägt. Ich bin sicher, dass der ganze Komplex des Hochschulmarketings bei unserem neuen Kollegen Martin Glaser in guten und professionellen Händen liegt, und halte es für sehr wichtig, dass beide Abteilungen über ihre Arbeit, ihre Erfahrungen und ihre Pläne ständig miteinander im Gespräch bleiben.

**Du bist jetzt schon 22 Jahre in Friedensau, was hält dich so lange an diesem Ort?**

Als ich 1979 zum Diakonkurs Musik nach Friedensau ging, hatte ich mit meinem damaligen Betrieb einen sogenannten Aufhebungsvertrag für ein Jahr gemacht. Nachdem ich jedoch so intensiv mit der Kirchenmusik in Berührung gekommen war, konnte ich mir ein Leben im Lohnbüro nicht mehr vorstellen und blieb - die Gesangsbucharbeit, für die damals gerade eine Stelle eingerichtet wurde, war für mich genau das Richtige. Einige Jahre später erfolgte die Delegierung zum Kirchenmusikstudium in Halle mit dem Ziel einer Unterrichtstätigkeit am damaligen Theologischen Seminar Friedensau; ab 1992 kam die Arbeit im Spendenbereich hinzu. Diese Mischung gefällt mir; beides habe ich gelernt, und beides macht mir Spaß.

**Vielen Dank, Karola, für dieses Interview und deinen Einsatz für den Förderverein und für Friedensau!**



### HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Mit nunmehr 100 Jahren ist Karl Grebe eines der ältesten Mitglieder, wenn nicht sogar das älteste Mitglied im Förderverein. Schon seit den Anfängen ist er mit dabei. Friedensau selbst ist ihm schon sehr lange vertraut, seit er von 1932 an sechszwanzig Jahre in Burg als Heilpraktiker arbeitete.

1958 verließ Bruder Grebe Burg, da seine Praxis in ein Krankenhaus integriert wurde, und ging mit seiner Frau Lilli nach Westdeutschland. Um nicht aufzufallen, tarnten die Grebes ihren Weggang als Verwandtenbesuch im Westen. So konnten sie allerdings nichts mitnehmen und mussten im Süden Deutschlands ganz von vorne anfangen und sich ein neues Leben aufbauen.

Heute unterstützt Karl Grebe die Aufbauarbeit in Friedensau durch seine Mitgliedschaft im Förderverein. Freundschaft kennt keine Altersgrenzen.

*P.S.: Sollten wir noch ältere Mitglieder haben: Bittet meldet euch!*

### DER EURO IST DA - ODER: "WAS SOLL DAS PFAND IN MEINER HAND ...?"

In Kürze wird der EURO zum alleinigen Zahlungsmittel in den meisten Ländern der EU. Der Mitgliedsbeitrag im Förderverein beträgt jetzt 15,00 EURO (Firmen/Gemeinden 50,00 EURO). Wir empfehlen, Überweisungen nur noch in EURO zu tätigen. Wer seine Spende jedoch lieber noch einmal in vertrauter Währung überweisen möchte, kann dies - ein letztes Mal! - mit der beiliegenden DM-Zahlkarte tun. Der EURO-Überweisungsträger gilt dagegen bereits für die neue Währung, an die wir uns bald gewöhnen werden. Daueraufträge können von euch selber auf glatte EURO-Beträge umgestellt werden. Wer uns dagegen eine Einzugsermächtigung erteilt (hat), braucht nichts zu unternehmen. Die DM-Beträge werden von uns automatisch umgerechnet und auf volle EURO-Beträge auf- bzw. abgerundet.

**NEUER REFERENT FÜR MARKETING UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**



Ganz unbekannt ist der neue Kollege nicht. Martin Glaser arbeitet schon seit längerer Zeit mit seiner Werbeagentur für die Hochschule. Die Internetseite der Hochschule ist zum Beispiel ein Ergebnis dieser Arbeit. Jetzt wird er auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit seine Kreativität benutzen und sich darum bemühen, dass die Vision vom Studieren in Friedensau bekannt gemacht wird.

Wir wünschen Martin Glaser, der auch Mitglied im Förderverein ist, einen guten Einstieg und viel Erfolg!

**Fortsetzung von Seite 1**

Studiengänge von der Adventist Accrediting Association (AAA) anerkannt sind. Außerdem unterhält die Hochschule ein gutes Verhältnis zu den Leitungsebenen der Gemeinschaft: den Verbänden, der Division und der Generalkonferenz. Die Erziehungsabteilung der Gemeinschaft unterstützt das Kuratorium der Hochschule darin, die Mission der Gemeinde auch über die Grenzen Europas hinaus zu stärken.

Zum Abschluss des Treffens fand am Sonntag die jährliche Mitgliederversammlung statt. Dr. Rolf Pöhler bedankte sich im Namen des Vorstands für die Treue und Hilfe aller Mitglieder, die im vergangenen Jahr viel bewirkt haben. Dem Vorstand wurde eine hervorragende Arbeit bescheinigt und Entlastung erteilt. "Es erfüllt uns mit Freude zu sehen, wie das Spendenaufkommen und die Zahl der Mitglieder wächst!" 35 Mitglieder leben im Ausland (Schweiz, Österreich, Italien, USA, Kanada, Brasilien und Tansania). Sie alle verbindet die Liebe zu Friedensau und die Überzeugung von der besonderen Rolle dieser Schule. Friedensau ist der Nährboden für die Entwicklung der STA-Gemeinschaft in Deutschland und in Europa. Hier werden Menschen für den Dienst in aller Welt vorbereitet. Die Freunde Friedensaus sind mit ganzem Herzen dabei, diese Arbeit tatkräftig zu unterstützen.

Martin Glaser

**DER CELLOSPIELER IST MEIN VATER**

Als Mitglied des Fördervereins darf ich in Bezug auf das veröffentlichte Archibild des Cellospielers mit Klavierspieler ein wenig Aufklärungsarbeit leisten (ROSETTE Nr. 11, "Aus dem Archiv").

Der Cellospieler ist mein Vater, Bruder Erich Arnold, der von 1924 bis 1928 das damalige Missionsseminar Friedensau besucht hat. Der Aufnahmezeitpunkt des Fotos liegt wahrscheinlich im Dezember 1926.

Leider ist es mir nicht möglich, die andere Person zu identifizieren. Mein Vater ist bereits vor achtzehn Jahren gestorben.

Da auf Grund der komplizierten wirtschaftlichen Verhältnisse in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nur fünfzig Prozent der ausgebildeten Prediger angestellt werden konnten, ist mein Vater wieder in seinen alten Beruf als Malermeister zurückgegangen. Allerdings war er darüber nicht verbittert, sondern hat sich sehr stark im Leben der Chemnitzer Gemeinde als Orchesterleiter, Chorleiter und Sabbatschulleiter engagiert.

Dr.-Ing. Jürgen Arnold, Großolbersdorf



Das Diplom von Erich Arnold

**AUS DEM FRIEDENSAUER ARCHIV**

**100 Jahre Sanatoriumsgebäude**



Als vom 22.-25. Juli 1901 die zweite jährliche Lagerversammlung in Friedensau stattfand, stellte die Einweihung des Sanatoriums einen Höhepunkt dar. Das Sanatorium war das erste große Gebäude, das nach Ankauf des Geländes durch die Gemeinschaft errichtet worden war. Nach der Gründungsurkunde aus dem Jahr 1899 sollte nicht nur eine Missionschule entstehen, sondern auch ein Sanatorium, um neben der Pflege von Patienten gleichzeitig Krankenschwestern und Pfleger für den ärztlichen Missionsdienst auszubilden. Das Haus bot Platz für 30 Patienten. Die Leitung übernahm der Deutsch-Amerikaner Dr. med. A. J. Hoenes, der kurz zuvor aus Nordamerika nach Deutschland übergesiedelt war. Er hatte als Assistent unter Dr. J. H. Kellogg am Battle-Creek-Krankenhaus in den Vereinigten Staaten gearbeitet. Das neugegründete Friedensauer Sanatorium trug die Bezeichnung "Physikalisch-diätetische Heilanstalt" und sagte damit etwas über die besonderen Behandlungsmethoden aus. Neben einer gesunden Ernährung kamen hauptsäch-

lich die natürlichen Heilmittel wie Wasser, Licht, Bewegung, Massage und Elektrophotherapie zur Anwendung. In einem frühen Prospekt wurde das Sanatorium als Zweiganstalt des bedeutenden Battle-Creek-Hospitals bezeichnet. Im Sommer 1902 besuchte Dr. Kellogg bei einem Europaaufenthalt auch Friedensau und das Sanatorium.

Als Friedensauer Missionare 1903 ihren Dienst in Ostafrika, dem heutigen Tansania, aufnahmen, folgten sehr bald auch Krankenschwestern ins afrikanische Missionsgebiet. Der Schulprospekt für das Schuljahr 1913/14 zog folgende Bilanz: "Seit Bestehen der Friedensauer Schule konnten bis Mitte 1913 232 Schüler in 18 Klassen in der Pflege ausgebildet werden. Von diesen sind gegenwärtig 109 im Werke als ärztliche Missionare tätig, und zwar in Deutschland, Russland, Österreich, Ungarn, Holland, Belgien, Schweiz, Rumänien, Palästina, Ägypten, Deutsch-Ostafrika."

Aber zurück zum Sanatorium, das auf dem Ackergelände der Klappermühle errichtet worden war. Nach der Einweihung ging es an die

Gestaltung des Umfeldes. So entstand in den folgenden Jahren der Friedensauer Park mit einem vielfältigen Baumbestand, einer künstlichen Grotte mit der Aufschrift: "In aqua sanitas" (Im Wasser ist Gesundheit) und einer kleinen Teichanlage, von der heute nur noch eine Bodenvertiefung zeugt. Auch das kleine Freibad, damals als Luftbad bezeichnet, verdankt seine Entstehung dem Sanatorium.

Im ersten und auch im zweiten Weltkrieg diente das Gebäude als Militärlazarett. Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Sanatorium wieder eröffnet. Doch die Anfahrt über die sandigen Waldwege erschwerte mehr und mehr den Betrieb. So entschloss sich die Gemeinschaft, in Berlin-Zehlendorf ein Krankenhaus einzurichten. Das Friedensauer Sanatorium wurde 1922 in ein Erholungsheim umfunktioniert. Zeitweilig diente es auch als Wohnheim für Schülerinnen. Heute ist



das Sanatoriumsgebäude Studenteninternat der Theologischen Hochschule.

Wolfgang Hartlapp



**HABE MICH ENTSCLOSSEN**

Liebe Geschwister vom Freundeskreis Friedensau, eure engagierte, fröhliche Werbung hat den entscheidenden Anstoß gegeben, dass ich mich nun - wie schon länger geplant - endlich entschlossen habe, Mitglied im Förderverein zu werden. So kann ich, wenn auch mit bescheidenen Mitteln, danken, dass ich am Gemeindefernkurs der Hochschule teilnehmen darf, und meine Freude und Anerkennung ausdrücken für das, was in Friedensau erreicht wurde und weiterhin geschehen wird. Gottes Segen für alle Vorhaben.

Ursula Uhlig, Fürstenwalde

**IM MAI DIESEN JAHRES ...**

waren wir anlässlich des Abschlusses des Fernstudiums meiner Frau im schönen Friedensau. Es hat uns so gut gefallen, dass wir dem Förderverein beitreten wollen und durch unsere Mitgliedschaft zum Aufbau Friedensaus beitragen wollen.

Sabine und Bernhard Woldan, München

*Anmerkung: Seit mehr als 20 Jahren bietet Friedensau ein Fernstudium für Gemeindeglieder an. Nähere Informationen sind erhältlich bei: GemeindeFernStudium, An der Ihle 5a, 39291 Friedensau  
eMail: fernstudium@thh-friedensau.de*

**Eine Wundertüte ...**

haben wir euch zwar nicht geschickt, aber zum Jahresende gibt's für die Freunde Friedensaus immer mehr als "nur" die ROSETTE:

- ❖ den obligatorischen "Finanzbericht für das Rechnungsjahr 2000/2001"
- ❖ eine Übersicht über "Acht Möglichkeiten, Friedensauer Studenten finanziell zu unterstützen"
- ❖ eine Kopie der beiden Zeitungsartikel, die kürzlich über den Förderverein berichteten
- ❖ ein Foto mit dem Segelschiff des FFF neben dem Arena-Zelt als "Dankeschön" für alle Spender
- ❖ zwei Überweisungsträger in verschiedenen Währungen, der eine in DM zur Verwendung (nur) noch in diesem Jahr, der andere in EURO
- ❖ Das Faltblatt "Freunde gesucht!" sollte nicht lange bei euch liegen bleiben. Wegen der Währungsumstellung ist ein Neudruck des Werbeprospekts erforderlich. Gebt deshalb bitte das Verteilblatt (und alle in den Gemeinden noch ausliegenden Prospekte) demnächst gezielt an Bekannte und Freunde weiter!

**IMPRESSUM**

**Herausgeber:** Förderverein „Freundeskreis Friedensau“ (International) e. V., An der Ihle 19, D-39291 Friedensau, Tel. 03921/916-116 oder 916-285, Fax 03921/916-120  
**Email:** Foerderverein@ThH-Friedensau.de  
**Internetseite:** http://www.ThH-Friedensau.de  
**Bankverbindung:** Sparkasse Jerichower Land, BLZ 810 540 00, Kto.Nr. 511 002 815  
**Redaktionsleitung:** Emanuel Bartz, Dr. Rolf J. Pöhler; Martin Glaser (beratende Mitarbeit)  
**Erscheinungsweise:** dreimal jährlich (jeweils im April, August und Dezember), Auflage: 1.600 Exemplare  
**Layout:** Förderverein „Freundeskreis Friedensau“  
**Herstellung:** Grindeldruck, Hamburg

**LIEBE GRÜßE AUS THAILAND!**

Ich bin dieses Jahr in Thailand als Missionar. Inzwischen habe ich mich hier gut eingelebt und fühle mich sehr wohl. Es ist zwar viel Arbeit, aber es macht Spaß mit den Kids. Ich unterrichte die fünfte bis achte Klasse in Englisch, Mathematik und natürlich in der Bibel. Diese Schule ist noch sehr im Aufbau, aber sie ist wirklich von Gott gesegnet. Mr. Udom, der Gründer der Schule und einer der acht reichsten Leute in Thailand, hörte vor gut zwei Jahren nach seinem Gebet eine Stimme, die ihm befahl, eine adventistische Schule zu gründen. Er versuchte das zu ignorieren, doch für mehr als eine Woche hörte er diese Stimme immer wieder. So begann er, obwohl er keine Ahnung hatte, wie man eine Schule leitet, damit diese Schule aus dem Boden zu stampfen. Alles sprach dagegen, dass die Schule eine staatliche Anerkennung und eine von der Gemeinschaft der STA bekommen würde. Es würde zu lange dauern, das alles im Detail zu beschreiben, aber wie durch ein Wunder bekam die Schule sämtliche Genehmigungen und Bescheinigungen. Wir hatten schon viele Möglichkeiten, interessierten Kids aus buddhistischem Elternhaus von Gott zu erzählen und ihnen zu helfen, eine Beziehung zu Gott aufzubauen. Die meisten Kids hier kommen aus sehr reichen Elternhäusern und haben deshalb materiell zwar alles, was sie sich nur wünschen, sehen ihre Eltern aber oft nur für 15 Minuten am Tag. Dementsprechend sind wir nicht nur Lehrer, sondern auch Eltern und Vertrauenspersonen, oft mehr als ihre leiblichen Eltern. Es ist sehr befriedigend zu sehen, wie positiv sich viele der Kinder entwickeln, wenn man ihnen etwas Aufmerksamkeit und Zuwendung zukommen lässt. Ich habe momentan die sehr erfüllende Möglichkeit, vier Schülern und einer Mutter Bibelstunden zu geben, und es ist ergreifend, wie interessiert und begeistert sie vom Wort Gottes sind. Vor zwei Wochen fingen sie an, selber zu beten, und konnten schon viele Erlebnisse mit Gott machen. Ich habe mich entschlossen, trotz dieser positiven Erlebnisse nach einem Jahr nach Deutschland zurückzukehren und als Prediger zu arbeiten.



Markus Kruszyna

Liebe Grüße aus Thailand

Markus Kruszyna, Bangkok

**SAVATIKA, LIEBE FRIEDENSAUER!**

Das ist das Erste, was wir hier in Thailand gelernt haben, und heißt so viel wie "Hallo" im Thai. Wir sind seit fast zwei Monaten hier und haben uns inzwischen an die Zeitumstellung gewöhnt. Man spürt wirklich tagtäglich, dass man in einer ganz anderen Kultur ist. Der Lärm ist fast unerträglich. Die Thais lieben es

laut zu sein. In jeder Ecke, in jedem Laden, auf der Straße wird für alles mögliche Werbung gemacht. Nur in den Bussen ist jeder still und fast alle schlafen. Mit dem Essen haben wir wirklich "a hard time". Wir haben den Reis schon satt.



Mircea Riesz

Jetzt scheint uns das Essen in Friedensau, worüber wir uns so oft beschwert haben, wie die Früchte des gelobten Landes. Auch die Stille Friedensaus fehlt uns so sehr... Hier ist der Verkehr sogar nachts so laut, dass wir mit Ohrstöpseln immer noch nicht schlafen können. Die Thais sind aber sehr nette und freundliche Menschen. Die RAIS Schule hat ca. 420 Schüler, aber es gibt kaum Adventisten unter ihnen. Ich (Mircea) habe jedenfalls keine Christen in meiner Klasse. Die meisten sind Buddhisten. Bitte, betet für uns und besonders für unsere Schüler.



Oana Aramandei

Markus, Mircea und Oana, Bangkok

**ERFREUT UND BEDRÜCKT**

Die ROSETTE Nummer 11 regt mich an zu diesen Zeilen. Euch die Einzugsermächtigung so einfach und nüchtern zuzusenden, kommt mir unpassend vor. Also lasse ich euch wissen, dass mich Nachrichten aus Nummer 11 erfreut und bedrückt haben: Sehr schön ist das helle "Dach über dem Kopf". Ein bedeutsamer Fortschritt für Friedensau als Tagungszentrum. Dass der FFF dazu beitragen konnte, freut mich sehr. Die andere Nachricht ist die vom Tode António. Das kann ich kaum fassen. Sehr lebendig steht der 27. Januar 1982 noch vor meinem inneren Auge: Drei strahlende Mosambikamer treffen in Friedensau ein, freudig von den 80 Seminaristen aus DDR-Gefilden begrüßt. António Coroa war der aufgeschlossenste von ihnen. Auf einer Divisionsausschusssitzung in Vevey traf ich ihn 1988 wieder als Schatzmeister seiner Union und Dolmetscher seines Vorstehers. Seinen Tod zu verkraften, wird mir schwer. Wer Gottes Wege einfach nennt, weiß nicht, wovon er spricht.

Felix Schönfeld, Stuttgart

**FRIEDENSAU LIEGT MIR SEHR AM HERZEN,**

deshalb freue ich mich auch mit von ganzem Herzen über jeden Fortschritt. Friedensau brachte mit sich bedeutende Veränderungen in meinem Leben und ich bin auch im weiteren Leben positiv beeinflusst worden. Es ist so schön zu beobachten, wie unser großer Gott seine Hand über die Schule und den Ort gehalten hat. Gott sei mit euch allen.

Barbara Riedwyl, Rüfenacht (Schweiz)